

mandelbaum *verlag*

Klaus Kreppel

**JONAS KREPPEL –
GLAUBENSTREU UND
VATERLÄNDISCH**

Biographische Skizze über einen
österreichisch-jüdischen Schriftsteller

Unter Mitwirkung von Evelyn Adunka und
Thomas Soxberger

mandelbaum *verlag*

Gedruckt mit Unterstützung durch:

ZukunftsFonds

der Republik Österreich

WIEN 
KULTUR 



NATIONALFONDS

DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

www.mandelbaum.at

ISBN 978-3-85476-814-2

© mandelbaum *verlag* wien 2017

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: JAKOB LEHNE

Satz: KEVIN MITREGA

Umschlaggestaltung: MICHAEL BAICULESCU

Umschlagbild: Jonas Kreppel um 1930 – Leo Kreppel s. A., Tel Aviv

Repro: Klaus Kreppel

Druck: PRIMERATE, Budapest

INHALTSVERZEICHNIS

- | | |
|-----|---|
| 9 | 1. VORBEMERKUNG |
| 13 | 2. FAMILIE UND KINDHEIT IN
ÖSTERREICHISCH-GALIZIEN |
| 36 | 3. AUSBILDUNG BEI ŻUPNIK IN DROHOBYCZ |
| 40 | 4. IM VERLAG JOSEF FISCHER IN KRAKAU |
| 47 | 5. ZWISCHENSPIEL IN LEMBERG UND AMERIKA |
| 51 | 6. EIN JIDDISCHER VERLEGER |
| 59 | 7. NÄHE UND DISTANZ ZUM ZIONISMUS |
| 68 | 8. DIE CZERNOWITZER SPRACHKONFERENZ |
| 75 | 9. DIE »DROHOBYCZER EREIGNISSE« |
| 81 | 10. IM PRESSEDEPARTEMENT DES WIENER
AUSSENMINISTERIUMS |
| 88 | 11. HERAUSGEBER DER »JÜDISCHEN
KORRESPONDENZ« |
| 96 | 12. ZWISCHEN KRIEGSRHETORIK UND
FRIEDENSHOFFNUNGEN |
| 112 | 13. LETZTE EXPERTISEN FÜR DIE MONARCHIE |
| 117 | 14. ZUSAMMENBRUCH UND AKZEPTANZ NEUER
REALITÄTEN |
| 121 | 15. DIE »JÜDISCHE KORRESPONDENZ« ALS
SPRACHROHR DER ORTHODOXIE |
| 132 | 16. KONTROVERSE MIT DEN POLITISCHEN
ZIONISTEN |

142	17. BRIEFE ÜBER JUDEN UND JUDENTUM
144	18. HINWENDUNG ZUR WIENER »SCHIFFSCHUL«
150	19. VIZEKONSUL IN JERUSALEM?
170	20. »JUDEN UND JUDENTUM VON HEUTE«
191	21. ENZYKLOPÄDISCHE PRAXIS: SCHWERPUNKT ANTISEMITISMUS
199	22. JÜDISCHE LEGENDEN
204	23. JIDDISCHER SCHRIFTSTELLER
215	24. JÜDISCHER HUMOR
221	25. DER STAATSBEAMTE
234	26. AUS DEM PRIVATLEBEN
241	27. EIN LETZTES POLITISCHES AUFBÄUMEN
260	28. IN DEN KONZENTRATIONSLAGERN DACHAU UND BUCHENWALD
275	29. JONAS KREPPPEL – SEIN LEBENSWERK
278	30. JONAS KREPPPEL – BIBLIOGRAPHIE
291	31. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS
299	32. ABBILDUNGSVERZEICHNIS
301	33. PERSONENREGISTER
305	34. AUTORINNEN UND AUTOREN



Abb. 1: Jonas Kreppel um 1930

הִנֵּה אֲנִי פֹתֵחַ אֶת־קִבְרוֹתֵיכֶם
וְהֵעֲלִיתִי אֶתְכֶם מִקִּבְרוֹתֵיכֶם
עִמִּי וְהִבֵּאתִי אֶתְכֶם
אֶל־אֲדַמַּת יִשְׂרָאֵל:
יחזקאל לו 12

Siehe ich öffne eure Gräber
und hole euch heraus aus euren Gräbern,
mein Volk, und bringe euch
in das Land Israel.
Ezechiel 37,12

1. VORBEMERKUNG

Nur mit Geduld und Mühe ließ sich seine Grabinschrift entziffern. Wer bis zum Jahre 2008 die Gräberlandschaft auf dem jüdischen Teil des Wiener Zentralfriedhofes durchstreifte, ging achtlos an seiner Stele vorüber. Die Grabinschrift war nach beinahe 70 Jahren verblichen.

Leon Dotan, ein Wiener Bürger mit litauisch-jüdischen Wurzeln, sah es über viele Jahre hindurch als seine Aufgabe an, historische Werke (fast) vergessener jüdischer Schriftsteller ins Internet zu stellen, so auch Jonas Kreppels Buch »Juden und Judentum von heute«. ¹ Leon Dotan hatte sogar das Grab Jonas Kreppels auf dem Wiener Zentralfriedhof ausfindig gemacht und ein Foto davon ins Netz gestellt. Im Jahre 2008 nahm ich Kontakt zu Leon Dotan auf. Gemeinsam schmiedeten wir einen Plan zur Sanierung der Grabinschrift. Über Raimund Fastenbauer von der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien wurde von der zuständigen »Chevra Kadischa« ein Spendenkonto eingerichtet, auf dem eine entsprechende Summe in Höhe des eingeholten Kostenvoranschlages von christlichen Mitgliedern der deutschsprachigen Kreppel-Familie aus Bielefeld, Köln, Luxemburg, München und Siegburg eingezahlt wurde.

Zum jüdischen Neujahrsfest 5769, also Ende September 2008, erstrahlte die Grabinschrift in neuem Glanz. Der Name Jonas Kreppel war aus dem Dunkel des Vergessens zurückgeholt worden. Jedoch – ein kleiner Schreibfehler hatte sich beim Modellieren der verwitterten hebräischen Buchstaben eingeschlichen, als der Restaurator mit einem winzigen Pinselstrich in der zweiten Zeile der Eulogie den Artikel ה (he) in ein ת (tav) verwandelt hatte und statt »isch *ha*-eschkolot« ein »isch *ta*-eschkolot« erschien. Die wesentliche Botschaft aber, die den Menschen Jonas Kreppel charakterisierte, war wieder hergestellt:

1 Jonas Kreppel: Juden und Judentum von heute. Übersichtlich dargestellt. Ein Handbuch. Mit 132 Porträts und 28 Illustrationen. Zürich-Wien-Leipzig 1925. http://ldn-knigi.lib.ru/JUDAICA/Kreppel/Kreppel_Jonas.htm (1.6.2013).



Hier liegt begraben
 (*pe'nun = po nikvar / po nischman*)
 Ein Mensch untadelig in seinen Taten
 (*isch tamim b-ma'assav*)
 Ein Universalgelehrter
 (*isch ha-eschkolot sche hakol bo*)
 R' (= *Reb*) Jona ben R'Hirsch Kreppel,
 er möge in Frieden ruhen
 (*ayin"be = alav haschalom*)
 Gestorben (*nun = niftar*) am 15. Tammuz
 (5)700 (21.7.1940)
 Kalligraphie »Lamed/Zayin« in der 5. Zeile
 (*livracha zichrono*: gesegnet sei
 sein Andenken)

Abb. 2: Grabinschrift Zentralfriedhof Wien

Die über die zweite und dritte Inschriftzeile verteilte »Eulogie« enthält zwar stets vorgegebene Schriftverweise, diese werden aber auch auf die individuelle Lebensführung eines Verstorbenen zugeschnitten. Die erste Zuschreibung, »Isch tamim b-ma'assav«, »untadelig in seinen Taten«, dürfte eine Anspielung auf das biblische »isch zadik tamim b'dorotav« sein, mit dem Noah als »rechtschaffen und ohne Tadel« charakterisiert worden war und daher Gnade vor dem Herrn in der drohenden Katastrophe fand.² »Tamim« kann aber auch mit »schuldlos« und »unsträflich« übersetzt werden und somit einen nur für den Eingeweihten lesbaren Protest gegen den unschuldig erlittenen Tod am 21. Juli 1940 im Konzentrationslager Buchenwald andeuten und damit die Gewissheit zum Ausdruck bringen, dass der physisch Ermordete sich in der nationalsozialistischen Katastrophe moralisch bewährt habe. Sie beschreibt also die untrennbare politisch-religiöse Dimension im Leben des Jonas Kreppel.

Auch der zweite Teil der Eulogie, der Hinweis auf die Gelehrsamkeit, orientiert sich an bestimmten Mustern, wandelt diese wiederum personengerecht ab. »Isch ha-eschkolot she hakol bo«, dürfte sich auf Jonas Kreppels gesamtes schriftstellerisches Leben bis zur Verhaftung im Jahre 1938 beziehen. Das althebräische Pluralwort »eschkolot« wird metaphorisch aus der reifen Weinfrucht bzw. ihrem traubenförmigen Blütenstand hergeleitet und dient als Ehrenbezeichnung für einen

2 Genesis/Bereshit Kapitel 6, Vers 9.

weisen Menschen. Daher wird »Isch ha-eschkolot« als »baal baki bchol ha-chochmot«³, also als »Mann, der in allem Wissen oder allen Weisheiten bewandert« ist, gedeutet. Im Neuhebräischen bezeichnet man einen solchen Menschen auch als einen »Enzyklopädisten«, ein »lebendes Lexikon«. Das »she hakol bo« verstärkt noch einmal den Umfang seines Wissens: »alles ist darin enthalten«. Wahrscheinlich ist es auch eine Anspielung auf Jonas Kreppels umfangreiches religiöses Wissen. »כל-בו« (kol-bo) war als Buchtitel eines mittelalterlichen Sammelwerkes aus vielen religiösen Vorschriften bekannt.⁴

Das Kürzel »Resch« (ר) in der vierten Inschriftzeile vor den Vornamen Jonah und Hirsch steht für die jiddische Anrede »Reb« für erwachsene männliche Personen (= Herr).⁵

Wer also war dieser Mensch, dessen Lebensextrakt in diese Grabinschrift eingemeißelt wurde?

Die Antwort darauf versucht die vorliegende Monographie zu liefern. Da außer einigen wenigen Familienbildern der private Nachlass und alle persönlichen Aufzeichnungen Jonas Kreppels nicht vor der nationalsozialistischen Vernichtung gerettet werden konnten, soll anhand von mündlichen Aussagen von Überlebenden aus seiner Familie und verfügbarem Quellenmaterial aus den im Anhang genannten Archiven, durch kritischen Abgleich bisher erschienener biographischer Abrisse, vor allem aber aus den gedruckten literarischen und journalistischen Selbstzeugnissen, die in einem Zeitraum von mehr als 40 Jahren entstanden sind, eine politische Biographie Jonas Kreppels rekonstruiert werden.

Zunächst als familiengeschichtliche Aufzeichnung gedacht, verwandelte sich das Manuskript durch die Kooperation mit Evelyn Adunka und Thomas Soxberger in eine zeithistorische Studie, die, über das individuelle schriftstellerische Profil Jonas Kreppels hinausgehend, allgemeine Einblicke in ein halbes Jahrhundert österreichisch-jüdischer Kulturgeschichte gewährt. Die Aspektvielfalt der publizistischen Arbeit Jonas Kreppels wurde dank eines fruchtbaren Zusammenspiels der drei Autoren zunächst in disparaten Recherchen gesammelt und schließlich, nach verschiedenen Schwerpunkten hin

3 Milon Ivri. *Meat Jehuda Gur*. Dvir, Tel Aviv 1949, S. 68.

4 Siehe Artikel »Kol Bo« von Ismar Elbogen in *Jüdisches Lexikon*, Bd. III, Berlin 1928, Sp. 762 f.

5 Alfred Klepsch: *Westjiddisches Wörterbuch*. Auf der Basis dialektologischer Erhebungen. Bd. 1. Tübingen 2004, S. 1164.

gegliedert, für ein gemeinsames Buchprojekt zusammengeführt. Evelyn Adunka erstellte zunächst eine Kurzbiographie Jonas Kreppels, die in den Fließtext eingearbeitet wurde. Sie sorgte vor allem für den Zugriff auf seltene Zeitschriftenartikel von oder über Jonas Kreppel, verstreutes Quellenmaterial, erleichterte mir den Zugang zu den Wiener Archiven, korrigierte und ergänzte die jeweiligen Manuskriptvorlagen, kümmerte sich um finanzielle Förderung und Drucklegung. Thomas Soxberger, der bereits in seinem Buch »Revolution am Donaukanal«⁶ bedauerte, dass er aufgrund seiner damaligen Schwerpunktsetzung Jonas Kreppel »nicht die volle Würdigung« habe zukommen lassen, schrieb für dieses Buch die Manuskriptanteile über Kreppels Tätigkeit als jiddischer Verleger und Schriftsteller und hatte wesentlichen Anteil beim Erstellen, Ergänzen und Systematisieren der Bibliographie.

Besonderer Dank gilt dem Zukunftsfonds und dem Nationalfonds der Republik Österreich und der Stadt Wien für die finanzielle Förderung des Buchprojektes. Michael Baiculescu, dem Verleger des Mandelbaum Verlags in Wien, danke ich für die Aufnahme in sein wissenschaftliches Buchprogramm.

Klaus Kreppel

6 Thomas Soxberger: Revolution am Donaukanal. Jiddische Kultur und Politik in Wien 1904 bis 1938. Wien 2013, S.15.

2. FAMILIE UND KINDHEIT IN ÖSTERREICHISCH-GALIZIEN

Jonas Kreppel wurde am 25. Dezember 1874 als Sohn des Tuchhändlers (»shnit-soykher«) Hirsch Kreppel (1840–1912) und seiner Frau Heni Leah, geb. Salamon (1841–1919), in der mittelgalizischen Stadt Drohobycz geboren. Die Kleinstadt Drohobycz – berühmt durch die, im 19. Jahrhundert errichtete, größte Synagoge Galiziens – war ein Zentrum jüdischer Kultur aller Schattierungen. Nach den polnischen Teilungen gehörte Drohobycz ab 1772 zum österreichischen Kronland. Vor allem die Ölförderung lockte im 19. Jahrhundert jüdische Arbeitskräfte nach Drohobycz, das sich zu einem wichtigen Handels- und Industriezentrum in Galizien entwickelte. Die soziologische Struktur Drohobycz' vor dem Ersten Weltkrieg umschreibt der dort geborene David Horowitz:

»Drohobycz war, das soziale Leben in den Kleinstädten Galiziens betreffend, ein Ausnahmefall. Von außen gesehen war es wie alle anderen derartigen Orte: beherrscht von Melancholie und einer düsteren Atmosphäre der Hoffnungslosigkeit. Alle Komponenten der galizischen Gesellschaft waren gegenwärtig. Chassiden und aufgeklärt denkende Juden, eine ›Intelligentsia‹, die mit neugieriger Bewunderung sowohl den Osten als auch den Westen betrachtete, Assimilierte, verzaubert von den Reizen einer fremden Kultur, Anzeichen einer aufstrebenden zionistischen Bewegung, Liberale und Konservative, Leute, die vom religiösen Betrieb und vom Handel lebten, Reiche und Arme. Und dennoch war Drohobycz ganz anders. Alle diese unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen sprühten mehr als sonst wo vor Energie und Schnelllebigkeit. Alles war irgendwie schriller, bunter, auffälliger. Es schien, als ob hier mehr Schwung und Antriebskraft als in den anderen galizischen Städten herrschten. Die Ölförderung auf dem Gelände der Nachbarstadt Borysław schuf sozialen und ökonomischen Wandel, der andernorts unbekannt blieb. [...] Drohobycz war die einzige galizische Stadt, die internationale Aufmerksamkeit auf sich zog. Hier taten sich enorme Möglichkeiten für

schnellen Reichtum auf. Die ›Nouveaux Riches‹ verdankten ihren Wohlstand dieser entzündbaren flüssigen Substanz, die überall in der Welt benötigt wurde, um das Transport- und Produktionssystem der Wirtschaft überhaupt erst in Gang zu setzen. Das Leben in Drohobycz war wie in einem feuchtheißen Schwamm. Fäulnis und Gestank herrschten überall. Intrigen und Abzockerei, Ehebruch, eine gewaltige soziale Ausdifferenzierung, ein leichter Zugang zu schnellem Geld – all das war üblich innerhalb der breiten Schicht der Neureichen. Der Ansturm auf das flüssige Gold durchdrang alle Lebensbereiche. Und einher mit all diesem herrschte unter der jungen Intelligentsia ein völlig anderer Geist – Abscheu vor der Jagd nach Geld, Ekel vor dem Zynismus und dem ständigen Gewinnstreben, vor den Goldsuchern, vor dem jüdischen Goldgräber-Paradies in galizischem Kleinformat.«⁷

Von den etwa 35.000 Einwohnern vor dem Zweiten Weltkrieg waren 40% Juden, 35% Polen und 20% Ukrainer. Unter den restlichen 5% befanden sich vor allem deutschsprachige Einwohner, deren Vorfahren durch die Anwerbungspolitik der Monarchen Maria Theresia und Josef II. ab 1772 aus Südwestdeutschland nach Galizien gekommen und die unter der Beamten- und Kaufmannschaft in Drohobycz vertreten waren. Deutsch wurde auch in vielen jüdischen Familien gesprochen.⁸

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren in der Gegend von Drohobycz und Bolechów (südlich vom benachbarten Stryj gelegen) bereits mehrere Träger des Namens Kreppel ansässig.

So war zum Beispiel der in der Universität Bern immatrikulierte David Amschel Kreppel am 4.6.1871 in Drohobycz geboren. Er war in der philosophischen Fakultät eingeschrieben mit einem Zeugnis der Universität Lemberg über eine bestandene Prüfung als Magister Artis Pharmaceuticae vom 17.7.1892.⁹ – Ein anderer David Kreppel, der 1893 in Bolechów als Sohn des Elias Kreppel geboren wurde, besuchte

7 David Horowitz: *ha-Etmol sheli*. (Mein Gestern). Jerusalem – Tel Aviv 1970, S. 13–14. (Zit. und übersetzt vom Autor aus dem Englischen nach Ezra Mendelsohn: *Painting a People*. Maurycy Gottlieb and Jewish Art. Hannover-London 2002, S. 20–21).

8 So etwa auch in der Familie des polnischsprachigen jüdischen Dichters Bruno Schulz (1892–1942), dessen beide Werke »Die Zimtläden« (Warschau 1934, München 2008) und »Das Sanatorium zur Sanduhr« (Warschau 1937, München 2011) von Doreen Daume neu ins Deutsche übertragen wurden.

9 http://apps.uniarchiv.unibe.ch/syscomm/images/mata/8116_8126.gif (12.11.2015).

das »Filia«-Gymnasium in Stryj. In Wien wurde er zum Dr. jur. promoviert und ließ sich dort ab 1920 als Rechtsanwalt nieder. Er war Vorstandsmitglied der zionistischen Sektion Prater, 1933 Mitglied des Zentralausschusses der von Robert Stricker gegründeten Jüdischen Volkspartei und engagierte sich bei den Kultuswahlen 1936 für den »Adolf Stand Klub«, der nach dem gleichnamigen österreichischen Zionisten und Reichstagsabgeordneten benannt war.¹⁰ Die Familie des David Kreppel wanderte nach dem »Anschluss« Österreichs an Nazi-Deutschland nach Palästina aus. In Tel Aviv nahm David Kreppel im März 1943 an einer Massenkundgebung zum 5. Jahrestag der Besetzung Österreichs teil, er hatte sogar als ehemaliger Aktivist der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) auf der Ehrentribüne Platz genommen.¹¹ Im Jahre 1944 nahmen alle seine Familienmitglieder den hebräischen Namen »Ben-Eli« (Beneli) an.¹² Wegen der politisch-kontroversen Positionen dürften David und Jonas Kreppel wohl kaum persönliche Kontakte in ihrer Wiener Zeit gepflegt haben. Mit David Kreppels Bruder Max (*1896), der 1929 in Wien ein Seidenwarengeschäft eröffnete, war Jonas Kreppel laut Aussagen seines Sohnes Leo bekannt.¹³

Im Gegensatz zu den bereits »akademisierten« Kreppel-Familien in Drohobycz dürfte Jonas Kreppels Familie Ende des 19. Jahrhunderts wohl kaum der gehobenen bürgerlichen Kaufmannsschicht angehört haben. Vater Hirsch Kreppels Berufsangabe »Kaufmann« (»soykher«) ergänzte Salmen Reizens¹⁴ »Leksikon fun der yidisher literatur, prese

- 10 Mitteilung von Peter Ebner, St. Aegydt, am 7.5.2015, unter Verweis auf »Die Stimme«, 16.2.1933, S. 4.
- 11 Evelyn Adunka: Exil in der Heimat. Über die Österreicher in Israel. Innsbruck-Wien-München-Bozen 2002, S. 45 mit Hinweis auf einen Bericht im Nachrichtenblatt der Hitachdut Olej Austria (HOA) vom 27.3.1943.
- 12 The Palestine Gazette No. 1314, 27.1.1944, S. 122.
- 13 Beide wurden (zu unterschiedlichen Zeiten) in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert und gemeinsam am 22. September 1938 nach Buchenwald transportiert (siehe Kapitel 28).
- 14 Salmen Reizen (1887–1941 »verschollen«) wirkte als jiddischer Schriftsteller und Publizist in Wilna, eine zeitlang auch als Direktor des jüdischen wissenschaftlichen Instituts »YIVO«. Hier gab er zwischen 1926 und 1929 das »Leksikon fun der yidisher literatur, prese un filologye« heraus. Den Namen des Autors findet man in unterschiedlichen Schreibweisen wie *Zalman Reizen* oder *Zalmen Reizen*. Wir folgen der Schreibweise, die bereits seit den Zwanzigerjahren in der deutschsprachigen jüdischen Presse erfolgte: Salmen Reizen. Beim Zitieren jiddischer Texte und Begriffe orientieren wir uns grundsätzlich an der